

Rundbogendurchfahrt; je ein großes rechteckiges Fenster und kleine Luken. An dem einen ornamental gemalte Sonnenuhr von 1716.

Die Einfassung des ganzen Komplexes geschieht durch eine Mauer, die durch gebänderte Mauerpfeiler gegliedert und mehrfach durch reichere Portale mit eingesunkenen oder nach oben gebogenen Bogen durchbrochen wird. Auf den Mauerpfeilern Steinkugeln als Bekrönung.

Inneres: Im Hauptgebäude im oberen Stocke in zwei Zimmern Flachdecken mit reicher Stuckverzierung lockere Blumengirlande und große Vögel darstellend. Mitte des XVIII. Jhs. — Ein größeres Erkerzimmer mit gemalten weißen Säulen auf marmoriertem Grunde. Darinnen großer grüner Kachelofen; Ende des XVIII. Jhs. Gemälde in diesem Zimmer; Öl auf Leinwand, Porträt des Prälaten Gottfried Bessel von Göttweig in Halbfigur, süddeutsch, um 1730.

Inneres.

Kapelle: Gelbgefärbelt, die Architekturteile weiß, mit einem grünlichweiß verputzten Sockel und einem kräftig profilierten, größtenteils umlaufenden Kranzgesimse. Ein in der Mitte der Langseiten leicht ausgebauter Hauptraum, der von zwei mit weißen Gurtbogen eingefassten Tonnengewölben flankiert und selbst in einer flachen Tonne mit einspringenden Zwickeln und rundem Mittelspiegel mit eingelassenem Ölilde: Auge Gottes mit adorierenden Cherubsköpfchen gewölbt ist. Die Wände den Gurten der Decke entsprechend mit weißen Wandpilastern mit leicht ornamentierten Kapitälern gegliedert. An der Eingangsseite eine rechteckige Tür in tiefer Nische und ein Breitovalfenster, an der einen Langseite ein ebensolches Fenster und ein rechteckiges in tiefer Nische, gegenüber eine rechteckige Tür, die auf eine hölzerne Empore mündet und von der eine Stiege hinabführt. Rechts und links vom Hochaltare je eine schmale Rundbogennische.

Kapelle.

Einrichtung: Zwei Gemälde, Öl auf Leinwand; 93 × 159; 1. Auferstehung Christi mit erschreckt davonstürzenden Soldaten; 2. Grablegung Christi, reiche Komposition mit vielen um den Leichnam beschäftigten Männern und klagenden Frauen. Beides Schule des Kremser Schmidt, Richtung des Mitterhofer, um 1800. Gleichzeitige weiße Holzrahmen mit Schuppenornament und vergoldeten Rosetten.

Einrichtung.

Orgel: Bunt marmorierter Holzkasten mit vergoldeten Zieraten, erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Orgel.

St. Georgen am Ybbsfeld (Ybbs)

1. St. Georgen am Ybbsfeld mit Perasdorf, 2. Leutzmannsdorf

1. St. Georgen am Ybbsfeld

Literatur: Top. III 364; SCHWEICKHARDT VIII 271; SCHWETTER II 160; FAHRNGRUBER 57; U. W. A. V. 1898, 167.

Erste urkundliche Nachricht im Babenberger Urbar um 1230 (DOPSCH, Landesfürstl. Urbare I 77 Nr. 312). Im Bauernaufstande von 1597 spielt der Ort als Sammelplatz der Bauern eine Rolle. Auch sind die Zerstörungen durch die Türken 1529 und 1683 und durch die Bayern und Franzosen 1741 und 1809 hervorzuheben. Die Ortsobrigkeit stand bei der Pfarre.

Der kleine, in der Ebene gelegene Bauernort wird durch die erhöhte Kirche dominiert, die, vom Friedhofe umgeben, mit dem malerischen Pfarrhofe im S. ein reizvolles Bild bietet.

Allg. Charakt.

Pfarrkirche zum hl. Georg.

Pfarrkirche.

G. gehörte in pfarrlicher Beziehung zuerst zu Amstetten. Die erste urkundliche Erwähnung ist vom Jahre 1368, in welchem Jahre die Brüder Friedrich, Rudolf und Reinprecht von Wallsee eine Stiftung beim Gottshause von St. Georgen vermachten; 1419 wurde die Seitenkapelle von einem Herrn von Zinzendorf gebaut. Im XVI. Jh. war auch G. vom Protestantismus ergriffen. 1656 wurde der Turm neu gebaut und bekam ein Ziegeldach, das 1773 durch ein blechgedecktes Kuppeldach ersetzt wurde. 1829 wurde der Hochaltar „in neuem Geschmacke“ errichtet.

Beschreibung: Dreischiffige spätgotische Kirche mit vorgelagertem mächtigen Westturme, der vielleicht auf eine ältere Anlage hindeutet. Das Innere zum größten Teile modern eingerichtet; die überaus schöne gotische Kanzel hervorzuheben.

Beschreibung.

Äußeres: Grau verputzter Bruchsteinbau (Fig. 75).

Äußeres.
Fig. 75.

Langhaus: W. In der Mitte der Turm, südlich von diesem Anbau 2 vorgebaut; nördlich vom Turme glatte Giebelfront. — S. Drei Strebepfeiler mit Pultdächern, die beiden westlichen einmal abgestuft, der

Langhaus.

östliche mit niedrigem Steinsockel. Im ersten westlichen Felde ein rechteckiges Fenster in Segmentbogennische, im zweiten zweiteiliges Spitzbogenfenster mit einfachem Maßwerke und östlich davon unter gratgewölbtem einfachen Vorbaue Spitzbogentür, von Rundstab zwischen zwei Kehlen eingefast. Im dritten Felde zweiteiliges Spitzbogenfenster mit steinernem Maßwerke. — N. Mit rauh verputztem Sockel, vier pultbedachten Stützfeilern, einem langen zweiteiligen und zwei kurzen Spitzbogenfenstern, unter einem der letzteren rechteckige Tür. Das Seitenschiff setzt sich östlich in die Kapelle (Anbau 3) fort. — O. Glatte Giebelfront mit Schlitzen, zum Teil durch den stark nach S. verrückten Chor verbaut. — Modernes Schiefersatteldach über dem Langhause und Anbau 2.

Chor. Chor: Gegenüber der Achse des Langhauses stark nach S. verrückt; mit umlaufendem, oben abgerundetem Sockel und Hohlkehlangesimse. — S. Durch Anbau 1 großenteils verbaut. Ein zweiteiliges Spitzbogenfenster mit Vierpaßmaßwerk. — O. Abschluß in fünf Seiten des Achteckes mit vier einmal abgestuften



Fig. 75 St. Georgen, Pfarrkirche (S. 59)

pultgedeckten Strebepfeilern und drei Spitzbogenfenstern wie oben, davon das in der Ostschräge vermauert, die in der Nordost- und Südostschräge mit Fischblasen — beziehungsweise Dreipaßmaßwerk. — N. Durch Anbau 3 verbaut; ein Fenster wie im S. Gebrochenes Ziegelsatteldach, das in das Dach der Kapelle übergeht.

Turm. Turm: Im W. des Langhauses; quadratisch, ungegliedert. Im W. zwei rechteckige Schlitze. Hoch oben jederseits rundbogiges Schallfenster, darüber Zifferblatt; Knauf und Kreuz.

Anbauten. Anbauten: Anbau 1. Sakristei und Oratorium. Im S. des Chores; rechteckig mit grauem, den des Chores fortsetzendem, oben abgeschrägtem Sockel. Im S. unten rechteckiges gerahmtes, oben einfaches Fenster, unten rechteckige gerahmte Tür, zu der vier Stufen führen. Im O. rechteckiges gerahmtes Fenster. Ziegelpultdach.

Anbau 2. Im Winkel zwischen Turm und Langhaus. Rechteckig; im S. Spitzbogentür, daneben segmentbogiges Breitfenster; oben zweiteiliges Spitzbogenfenster mit einfachem Maßwerke in abgerundeter Nische. Anbau 3. Kapelle; die Flucht der nördlichen Langhauswand nach O. fortsetzend und gleich dieser gestaltet; mit einem übereck stehenden Pfeiler im Nordosten in fünf Seiten des Achteckes geschlossen, mit zwei langen und einem verkürzten und größtenteils vermauerten, zweiteiligen Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung. 1419 zum Gedächtnis der Herren von Zinzendorf gebaut.

Umfriedungsmauer. Umfriedungsmauer: Den Friedhof um die Kirche umfassend; weiß verputzte Mauer mit Ziegeldächern, durch drei Tore mit schmiedeeisernen Gittern durchbrochen.

Inneres: Neu ausgemalt (Fig. 76 und 77).

Langhaus: Dreischiffig mit einem hohen breiten Mittelschiffe, einem etwas schmäleren und niedrigeren nördlichen und einem sehr schmalen und niedrigen südlichen Seitenschiffe. Der nördliche und westliche Teil des Mittelschiffes um eine Stufe, das nördliche Seitenschiff um eine weitere Stufe erhöht. Die Seitenschiffe sind vom Mittelschiffe durch zwei achtseitige Pfeiler über Sockeln getrennt, zwischen denen sich die Scheidemauer in gedrücktem Segmentbogen öffnet. Das Mittelschiff mit drei verschiedenen sehr reichen Sternengewölbejochen, die Seitenschiffe mit Netzgewölbe bedeckt; beim nördlichen Seitenschiffe fehlt ein schmaler Streifen der südlichen Wölbung, beim südlichen die ganze nördliche Hälfte, da der südliche Teil im Scheitel der Wölbung an der Trennungsmauer zum Mittelschiffe abschneidet. Die Rippen verschneiden größtenteils an der Wand, die des Mittelschiffes im N. und S. an den Pfeilern, im O. die untersten jederseits in ungleicher Höhe über Köpfen — im nördlichen Eck ein männlicher mit halblangem Haare und Kappe, im südlichen ein weiblicher mit Kopftuch —; darüber, doch nicht mit den Rippen zusammenhängend, sitzt an der Triumphbogenwand jederseits ein Rippenrudiment.

Im W. in der Breite des nördlichen und des mittleren Schiffes, in der Tiefe eines halben Feldes angebaute Empore über vier Jochen gratiger Gewölbe (das südliche durch die unregelmäßige Stiegenwange zum Teil verdeckt) und vier freien vierseitigen Pfeilern über Basen aufruhend. Die Brüstung setzt sich auch

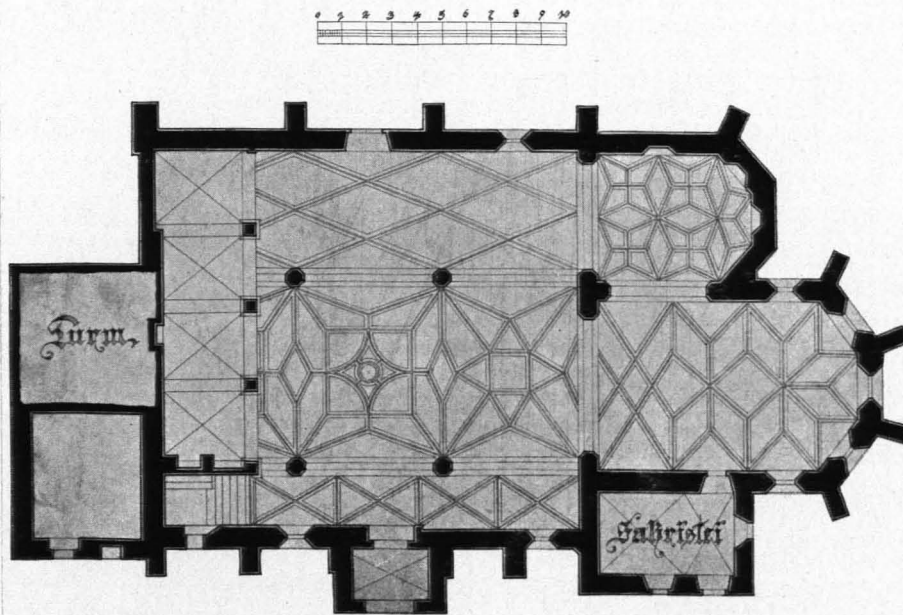


Fig. 76 St. Georgen, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 300 (S. 61)

durch das südliche Seitenschiff fort (Stiege). Die untere Halle öffnet sich gegen das Langhaus in vier Spitzbogen und einem sehr gedrückten Segmentbogen. Im N. des nördlichen Schiffes vier Spitzbogenfenster (die beiden westlichen verkürzt) in abgeschrägter Laibung, die beiden östlichen mit sehr einfachem Maßwerke; im nördlichen Seitenschiffe zwei ähnliche Fenster mit etwas reichem Maßwerke und ein rechteckiges zur Emporenstiege. Ein schmales Spitzbogenfenster im westlichen Felde der Scheidemauer zwischen dem Mittelschiffe und dem südlichen Seitenschiffe. Unter der Empore im W. schmale Segmentbogentür, im N. eine durch fünf Stufen zugängliche rechteckige in Segmentbogennische, in gleicher Nische im S. Spitzbogentür.

Das südliche Seitenschiff ist im O. gerade abgeschlossen, das nördliche öffnet sich in einem einspringenden Spitzbogen zur Kapelle (Anbau 3).

Chor: Um drei Stufen erhöht, in der Höhe und Breite des Mittelschiffes, sich gegen dieses in höherem einspringenden Spitzbogen mit abgeschrägten Kanten öffnend; der Altarraum um wieder eine Stufe erhöht, in fünf Seiten des Achteckes abschließend. Unregelmäßiges Netzgewölbe mit vier schmalen viereckigen Kappen im Abschlusse; die birnförmig profilierten Rippen schließen im W. jederseits in verschiedener Höhe auf zwei aus Wulst und Kehlen bestehenden Konsolen ab, stehen aber im Altarraume auf gleich den Konsolen gebildeten Deckplatten halber runder Wanddienste, die unten mit Wulst, Kehle und Profilierung in polygonale Sockel übergehen. Im Altarraume in den fünf Feldern je ein zweiteiliges hohes Spitzbogenfenster mit verschiedenem reichen Maßwerke (das östliche zu glatter Nische vermauert), unter dem südlichen Segmentbogennische mit Kehlen- und Stabgewände. Im südlichen Chorfelde segmentbogiges

Inneres.
Fig. 76 u. 77.
Langhaus.

Chor.

breites Oratoriumfenster und rechteckige Tür mit abgeschrägtem Gewände zur Sakristei; im westlichen Felde ist die Mauer zu Anbau 3 im Spitzbogen mit abgeschrägten Kanten ausgenommen.

Anbauten. **Anbauten:** Anbau 1. Im S. des Chores; durch rechteckige Tür und vier Stufen abwärts von diesem zugänglicher rechteckiger Raum (Sakristei), mit einer weiteren gleichen Tür im S., einem kleinen rechteckigen Fenster in Segmentbogennische im O. und S. Zwei Joch regelmäßiges gratiges Gewölbe. Im SW. Holzstiege zu dem darüber gelegenen

Oratorium. **Oratorium:** Rechteckig mit unregelmäßiger Wölbung, einem rechteckigen Fenster in Segmentbogennische im S. und breitem Segmentbogenfenster im N. zum Chore.



Fig. 77 St. Georgen, Pfarrkirche, Inneres (S. 61)

Anbau 2. Unten Totenkammer mit Tür und breitem Fenster im S., darüber im W. der Empore Paramentenkammer; rechteckig, mit einem Joch sehr reichen Sterngewölbes, die profilierten Rippen unregelmäßig an der Wand verscheidend. Im S. Spitzbogenfenster mit einfachem Maßwerke, im O. Segmentbogentür zur Empore.
 Anbau 3. Kapelle im O. des nördlichen Seitenschiffes sich gegen dieses und den Chor in einem Spitzbogen öffnend. Dieser Anbau ist eine chorartige Verlängerung des Seitenschiffes, um eine Stufe höher und niedriger als dieses, aber in gleicher Breite fortgeführt; ein reiches Sterngewölbejoch mit einer Rosette im Schlußsteine, der Abschluß in fünf Seiten des Achteckes mit sehr kompliziertem Abschlußgewölbe. Im N. eines, in der nördlichen Abschlußschräge und im O. (bis zum Maßwerke vermauert) je ein Fenster wie die östlichen des nördlichen Seitenschiffes.

Einrichtung:

Seitenaltar: Im O. des südlichen Seitenschiffes; Holz, grau und braun marmoriert, mit vergoldetem Ornament. Bildaufbau von zwei Säulen flankiert mit zum Teil verkropftem dreiteiligen Abschlußgebälke. Auf diesem gebrochener Segmentgiebel mit kleinem Aufsatz dazwischen, der im wesentlichen die Form des Mittelteiles wiederholt. Bild im Aufsatz, hl. Dreifaltigkeit, Gott-Vater den Kruzifixus zwischen den Knien haltend. Das segmentbogige Altarbild: Allerheiligen. Geringe Arbeit vom Anfange des XVIII Jhs.



Fig. 78 St. Georgen, Pfarrkirche, Kanzel (S. 63)

Kanzel: Im N. des Triumphbogens (mit neuer Rückwand und Schalldeckel); aus übertünchtem rotmarmorierten Steine, die Felder dunkelgrau mit vergoldeten Holzappliken. Der Fuß: runde Basis mit Profilierung zu quadratischer Plinthe übergehend; darauf der vierseitige, um 90° gedrehte scharfkantige Stiel, der oben mit Stäben besetzt ist. Darauf achtseitiger verbreiteter Sockel, der mit schmalen, sich verbreiternden Platten in einen runden übergeht, auf dem die Brüstung ruht. Diese durch übereck gestellte zweiseitige Wandpfeilerchen mit kehlen- und wulstverzierten Basen in vier Felder geteilt. Die Pfeiler teilen sich oben, sind breit gedrückt und biegen sich zu einwärts gedrehten Kielbogen ein; die Felder jederseits durch einspringende Nase und an den Pfeilerbasen angesetzte Stabansätze eingefaßt. In der Mitte des Feldes freie Holzapplike, Fischblasenmuster in Kreis, von Empiremasche gehalten. Das profilierte Abschlußgesimse bildet einen nach unten wachsenden Zinnenkranz. Anfang des XVI. Jhs. (Fig. 78).

Orgel: Graubraunes Holzgehäuse mit reicher Vergoldung XVIII. Jh.

Grabsteine: Innen: 1. In der Kapelle. Graurote Steinplatte, darinnen das Wappen von Zinzendorf in Relief (verwischt). *Hie leit Jorig Zinzendorfer der gestorben ist Anno domini MCCCCL.*

2. Im Chore. Schwarze kartuscheförmige Marmorplatte mit Goldinschrift: *Mathaeus Ludovicus Mauchter Pfarrer in St. G. 1763.*

3. Im Langhause, im Ostabschlusse des südlichen Seitenschiffes. Rotes Marmorepitaph in Form eines an zwei Nägeln aufgehängten Tuches mit Totenkopfbekrönung. *Johann Georg Schneider, Pfarrer von St. G. 1681.* Ein die Inschrift unterbrechendes kleines Wappenrelief.

4. Im Fußboden des Langhauses. Graue Steinplatte: *Hie leit Anna sein Hausfraw und ir paid Ki ilde welicher gestorben ist als man calt Anno do. MCCCXXVI am palmtag.*

5. Daneben gelbliche Platte mit abgetretenem Wappen in vertieftem Rundfelde.

6. Daneben rote Marmorplatte mit Kelch und Buch im Rundfelde; abgetreten. XVII. Jh.

7. Rötliche Platte mit reichem Kartuscherollwerke mit vielen kleinen Wappen in der Rahmung. Abgetreten; um 1600.

Außen: 8. Im W. von Anbau 1. Graurote Steinplatte mit Spitzgiebelabschluß; in ovalem Mittelfelde Reliefwappen mit Umschrift. Im Giebel Auferstehung Christi mit vier Kriegern. *Sigismund Reichard von Lasperg zu Leuzmanstorf etc. 1638.*

Glocken: 1. Durchmesser 1·06 m (Kreuz, St. Maria, St. Georg, hl. Dreifaltigkeit): *Vor Pliz und Ungewitter, Herr Jesu Christe pehiete uns, und von dem ewigen Dott erlöse uns. — Zu der Ehr Gottes leidt man mich etc. Melchior Schurer g. m. in Linz anno 1688.*

2. (St. Leonhard, St. Agyd, St. Stephan M.): *Durch das Feir bin ich geflossen, Melchior Schurer in Linz hat mich gegossen. 1689. Conserva quos voco; noxias amove tempestates.*

3. Durchmesser 55 cm (Maria): † A — D — M — CCCXXX — VII (1337) T — P — E — (tempore) Eberhardi — PLBI (Plebani. Got. Majuskelschrift).

4. (Kreuz) Tobias, Katharina, Clara Artner. Krems 1844,

Einrichtung.
Seitenaltar.

Kanzel.

Fig. 78.

Orgel.

Grabsteine.

Glocken.

- Pfarrhof. 1 Pfarrhof: Derselbe wurde 1593 gebaut, wobei ein Maurer Sigmund mehrere Zahlungen erhält. 1649 gibt Otto Heinrich von Zinzendorf 600 fl. zur Erbauung eines neuen Stockwerkes am Pfarrhofe (Pfarrarchiv). Südwestlich von der Kirche. Mächtiges, grün gefärbeltes gehöftartiges Gebäude mit zwei Ausladungen in ganzer Höhe im N. Im S. steingefäßtes Rundbogentor mit Kelch im Keilstein. Hohes Schindelsatteldach mit alten Kaminen.
- Bildstock. Bildstock: Weg nach Blindenmarkt; graublau verputzter Bruch- und Backsteinbau mit Segmentbogen-nische an der Seite gegen Blindenmarkt. Über gering profiliertem Kranzgesimse Schindelwalmdach mit Eisenkreuz. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
- Privatbesitz. Privatbesitz: Im Gast- und Bäckerhause der Ostseite der Kirche gegenüber, im Erdgeschoßbraune dunkelbraune Balkendecke; der untere Trambalken mit einem geschnitzten Zahnschnitte und mit Rosetten verziert, mit den Initialen A. S. und der Jahreszahl 1713 versehen.

Perasdorf, Rotte

Nr. 50. In moderner Nische; Hochrelief mit Applikefiguren aus Holz, modern polychromiert. In der Mitte Madonna und hl. Anna, dahinter links ein Mönchsheiliger, rechts ein bärtiger Mann; links unten sitzt eine hl. Jungfrau mit einem Buche und rechts unten ein junger Mönchsheiliger mit einem Buche. Charakteristische Arbeit um 1520.

2. Leutzmannsdorf

Literatur: SCHWETTER 165.

- Schloß. Schloß: Im Besitze des Freiherrn Karl von Kielmannsegg. Das alte Schloß, ein großes massives Gebäude, war am Anfange des XIX. Jhs. so verfallen, daß es demoliert werden mußte. Der später gebaute Gutshof 1887 renoviert. Einstöckiger, weißgefärbelter Bau mit unregelmäßig verteilten rechteckigen Fenstern und Ziegelwalmdach. Hauptfront nach O.; an der Nordseite eingebauter viereckiger Turm mit neuen Rundbogenfenstern, nur wenig das Hauptgebäude überragend; blechgedecktes Zeltdach. Anlage aus dem XVII. Jh., in allen Teilen stark erneut.

Gerolding (Melk), Dorf

Literatur: Top. III 429; SCHWEICKHARDT VII 177; FAHRNGRUBER 59; ERDINGER in Konsistorialkurrende IV 505; M. Z. K. N. F. IV. LI; W. A. V. XVII 107.

Die erste Erwähnung des Ortes, dessen Namen offenbar mit dem Namen Gerold in Zusammenhang steht (Bl. f. Landesk. 1866, 109 und 1872, 121) erfolgte um 1100; in diesem Jahre schenkte eine Matrone namens Richiza dem Stifte Göttweig einen Grundbesitz zu G. (Fontes 2, VIII, 25 Trad. Nr. 92). Die Ortsobrigkeit hatten von altersher (s. ERDINGER a. a. O. S. 509 ff.) die Inhaber von Schönbühel, die neben der Kartause Aggsbach hier begütert waren.

Die Hauptmasse des Ortes ist erhöht gelegen und bildet das Gegenüber zu dem isolierten Kirchenhügel, an dessen Fuße sich der untere Teil des Ortes hinzieht.

- Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Johannes d. T.

1165 erhob Bischof Rupert von Passau auf die Bitte des Ministerialen Marchward von Schonenbuheln mit Zustimmung des Pfarrers Gebhard von Melk, die Kapelle zu G. zu einer Tauf- und Begräbniskirche mit einem eigenen Priester, unbeschadet der der Mutterkirche Melk gebührenden Ehrerbietung (KEIBLINGER II 1 S. 5 f.). Aber kaum vor dem XIV. Jh. erfolgte die Erhebung zur wirklichen Pfarre. Diese hatte einen großen Umfang, da auch Schönbühel und Aggsbach zu ihrem Bezirke gehörten. Der erste bekannte Pfarrer von G., Ludwig der Schenk, wird 1373 genannt (Fontes 2, LIX S. 22 Nr. 24). 1388 wurde die Pfarre samt Patronatsrecht und Vogtei der neu begründeten Kartause Aggsbach inkorporiert (Fontes a. a. O. S. 84 Nr. 79). 1417 erfolgt die erste Erwähnung eines Pfarrers namens Hans; unter ihm wurde 1422 die Kirche neu gebaut und 1433 durch den Weihbischof Matthias von Passau neu geweiht. Im XVI. Jh. drang der Protestantismus namentlich durch die Prädikanten in Schönbühel auch hier ein. 1741 wurde der Pfarrhof von Bayern und Franzosen in Brand gesteckt; 1743 wurde in die Kirche eingebrochen und ein Teil ihrer Geräte geraubt. 1752 ließ Maria Theresia Kinböckh die Statue des